

Vertraulich

Hugo Maria Kellner, Ph.D.  
9 Iroquois Road  
Caledonia, N.Y. 14423  
3. August 1978

Herrn  
Dr. Eberhard Heller  
Redakteur der "Einsicht"  
8 München 1, West Germany  
Postfach 610

Sehr geehrter Herr Dr. Heller !

Ihre Veröffentlichung des Aufsatzes von Frau Dr. Gerstner: "Internationales Komitee Katholischer Vereinigungen" in der April 1978-Ausgabe der "Einsicht" und Ihr eigener Aufsatz in der Juni-1978-Ausgabe Ihrer Zeitschrift haben mich ausserordentlich gefreut. Denn diese Aufsätze scheinen anzudeuten, dass der inaktive Zustand der katholischen Kirche, der seit dem Abfall der grossen katholischen Kirchenorganisation dadurch eingetreten ist, dass die, ihrem Glauben treugebliebenen Katholiken durch die diabolischen Machenschaften Marcel Lefebvres in der apostatischen Kirchenorganisation zurückgehalten wurden, offensichtlich seinem Ende zugeht. Denn es ist nach den, von Ihnen und Dr. Gerstner gemachten Angaben anzunehmen, dass die wahren Katholiken und ihre Verbände, die Lefebvre verlassen, nun endlich wahre katholische Gemeinden ausserhalb der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation bilden werden, sodass, in Übereinstimmung mit den biblischen Voraussagen, die wahre katholische Kirche, wenn auch als zwerghafte Restkirche, mit allen wesentlichen, kirchlichen Funktionen bis zum Ende der Menschheit fortbestehen wird.

Die biblische Voraussage einer kurzzeitigen Unterbrechung der wahren Funktionen der katholischen Kirche durch die "traditionalistischen" Führer, insbesondere Marcel Lefebvre, kann zweiflos in dem prophetischen Bericht über die zwei "Zeugen" im 11. Kapitel der Apokalypse gesehen werden, wie ich in der Einleitung zu meinem Aufsatz Nr. 72 näher ausgeführt habe.

Mein, im Vorstehenden zum Ausdruck gebrachter, eschatologischer Standpunkt ist neben meiner katholischen Erziehung in einem katholischen Elternhaus und in dem, damals noch echt-katholischen Benediktiner-Gymnasium St. Stephan in Augsburg meiner akademischen Ausbildung als physikalischer Chemiker zu verdanken, die vor 58 Jahren an der Universität München begann.

Aufgrund meiner, mit dieser Vorbildung verbundenen katholischen Weltanschauung und Einsicht in die Natur und das phantastische Ausmass der unlängst entwickelten Nuklearenergie bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Menschheit, als Folge ihres Abfalls von Gott und Gott-bezogener Moral im Jahre 1945 mit der Vernichtung von etwa 100 000 Menschen anlässlich der Bombardierung der japanischen Stadt Hiroshima durch eine amerikanische Mini-Atombombe in das Endstadium ihrer Existenz eingetreten ist.

Wie ich in meinem Aufsatz Nr. 70 näher ausgeführt habe, begann der Abfall der Menschheit auf weltweiter Basis mit Luthers "Reformation" (mit Mohammedanismus als Vorläufer) und endete mit dem Abfall der katholischen Kirchenorganisation auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Bezeichnenderweise wurden die entscheidenden Entdeckungen der Atomenergie um die Zeit gemacht (1936), zu der die kirchlichen Behörden dem Innsbrucker Jesuiten Josef Andreas Jungmann erlaubten, sein Buch: "Die Frohbotschaft und

unsere Glaubensverkündigung" herauszugeben, in dem dieser in Anlehnung an den Schweizer protestantischen Theologen Karl Barth seine protestantisierende Kerygma-Lehre auseinandersetzt. (Ich verdanke meine deutsche Ausgabe des Jungmann'schen Buches Herrn Professor Reinhard Lauth.) Die Jungmann'sche Kerygma-Lehre wurde später, aber noch vor Vatikan II, zur Grundlage "katholischer" Schulsysteme gemacht, u.a. auch in den U.S.A., wobei P. Jungmann als "Konsultor" der vatikanischen Ritenkongregation (seit 1952) tatkräftig mitwirkte.

Während dieser Glaubensabfall -praktisch unbemerkt von den älteren Katholiken- offiziell betrieben wurde- ein Vorgang, den Sie in Ihrem Aufsatz in weiser Art durch die Bemerkung charakterisierten, "dass vor dem Konzil auch nicht alles in Ordnung gewesen sein könne"-, wurde die etwa gleichzeitig entdeckte Atomenergie zu der obenerwähnten Atombombe entwickelt, die Hiroshima zusammen mit 100,000 Menschenleben und damit den Zweiten Weltkrieg beendete. Sie war nach modernen Begriffen nur eine Mini-Bombe und hatte "nur" eine Zerstörungskraft, die der von 20,000 Tonnen des bekannten Sprengstoffes TNT (Trinitrotoluol) entspricht. Dies ist der fünfzigste Teil der Zerstörungskraft einer I-Megaton-Bombe, die heute als Massstab für Atombombengrößen gilt und eine Zerstörungskraft 1 Million TNT hat. Wenn Sie nun hören, Herr Dr. Heller, dass nach dem absolut verlässlichen Zeugnis der Atomwaffen-Wissenschaftler selbst (siehe "The Bulletin of the Atomic Scientists", Ausgabe vom September 1974, Seite 14) die U.S.A. bereits im Jahre 1963, d.h. zur Zeit der zweiten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils, einen Atomwaffenbestand von 63,000 Megatons hatte, mit dem nach der Zerstörungsrate der Hiroshima-Bombe ungefähr 175 Billionen Menschen umgebracht werden könnten, und wenn Sie weiter bedenken, dass die Russen einen ähnlichen Atomwaffenvorrat haben und dass zwischen dem, hier zugrundegelegten Jahr 1963 und unserm gegenwärtigen Jahr 1978 eine weitere, erhebliche Vermehrung des Atomwaffenbestandes angenommen werden muss, so können Sie kaum noch auch nur im geringsten daran zweifeln, dass heute die gesamte Menschheit mit den vorhandenen Atomwaffen jederzeit hunderte male umgebracht werden könnte.

Angesichts dieser Sachlage und in Würdigung der Tatsache, dass die besonderen Äusserungen von Atomwaffen-Explosionen nach meinem fachmännischen Urteil mit den, in der Hl. Schrift berichteten, besonderen Erscheinungen übereinstimmen, die die Vernichtung der Menschheit herbeiführen, insbesondere die sonnenartige Wärmeentwicklung (siehe das 3. Kapite' des 2. Briefes des hl. Petrus), kann es keinen Zweifel mehr geben, dass die vorhandenen Atomwaffen tatsächlich die Mittel der vorhergesagten Vernichtung der Menschheit sind.

Aufgrund meiner, mir durch gnadenreiche Umstände gegebenen, eschatologischen Einstellung darf ich mich zu den wenigen, ihrem Glauben treu gebliebenen Katholiken zählen, die das Wesen der "traditionalistischen" Täuschung rechtzeitig erkannt und ihr nicht zum Opfer gefallen sind. Ich habe am 21. Oktober 1967, dem Tage vor der Einführung der landessprachlichen, gefälschten Wandlungsworte ("für alle Menschen"), meinem Ortspfarrer meinen Austritt aus der apostatisch gewordenen, katholischen Kirchenorganisation und den meiner Frau in einem, für diesen Zweck verfassten Aufsatz (Nr. 23) mitgeteilt, den ich auch allen Katholiken meines Wohnortes zugesandt habe.

Als Marcel Lefebvre anfangs 1971 am literarischen Himmel als ein katholischer Bischof erschien, der für die tridentinische Messe eintritt und ein orthodox-katholisches Seminar in der Schweiz gegründet hat -sein reichlich spätes Hervortreten nach Einführung des NOM ist mir schon damals aufgefallen-, hielt ich es für möglich, dass er der, von Gott gesandte Führer der katholischen

Restkirche sein könnte. Mit meinem Schreiben vom 27. Februar 1971, von dem ich eine Kopie beilege (Nr. 45), unterbreitete ich ihm daher ein dahingehendes Bittgesuch. In diesem machte ich es absolut klar (siehe die Seiten 10 und 11), dass die unumgängliche Voraussetzung für seine Stellung als Führer der katholischen Restkirche seine vollständige Trennung von der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation sei.

Mein Brief blieb unbeantwortet. Auch mein, am Schlusse meines Schreibens erbetenes, persönliches Zusammentreffen mit Lefebvre im Staate New York wurde von Lefebvre abgelehnt. Aber im August 1971 erhielt ich über einen guten, persönlichen Bekannten, einen Herrn Henry N. Beemster, der, wie ich später erfuhr, einer der Hauptgeldgeber für die Lefebvre-Sache ist, eine Einladung Lefebvres, ihn im Herbst in Freiburg/Schweiz zu besuchen. Ich verband diesen Besuch, begleitet von meiner Frau, mit einem Besuch Ihrer Gruppe in München, der mir immer noch in freundlicher Erinnerung ist. Sie gehörten offensichtlich damals noch nicht zu der Gruppe. Herr Professor Lauth stellte mir damals in dankenswerter Weise für meinen Besuch Lefebvres in Freiburg als französischen Dolmetscher Herrn Dr. Günther Mevec zur Verfügung, da ich zwar französisch lesen, aber nicht sprechen kann.

Die Unterredung mit Lefebvre fand am 1. Oktober 1971 im Maison Pie X in Freiburg statt, das damals noch als Lefebvres Seminar diente und von dem aus die Seminaristen Vorlesungen an der Universität Freiburg besuchten. Unser Besuch fand während der Universitäts-Ferien statt, sodass nicht alle Seminaristen anwesend waren. In unserer Unterredung mit Lefebvre unterbreitete ich ihm erneut meinen, bereits in meinem Schreiben vom 27. Februar 1971 enthaltenen Vorschlag ~~unterbreitete~~, die Führung der katholischen Restkirche unter der Bedingung seiner Trennung von der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation zu übernehmen. In seinen spärlichen Antworten war Lefebvre völlig unverbindlich und nichtssagend. Die einzige positive Antwort, die ich von ihm hörte, war, dass er mit meinem eschatologischen Standpunkt nicht einverstanden sei.

Ein weiteres, mehr "positives" Resultat unseres Besuches im Priesterseminar Marcel Lefebvres in Freiburg war die Feststellung, dass der sich so fromm gebärdende Lefebvre ein moralisches Schwein von einem, unter Klerikern seltenem Ausmass ist. Dies wurde uns dadurch vorgeführt, dass bei den zwei Mahlzeiten, an denen wir im Maison St. Pie X teilnahmen, an der langen Tafel, an der, ausser unserer Gruppe und Marcel Lefebvre, eine Anzahl Seminaristen und mehrere Priester Platz genommen hatten, die Speisen von einer jungen Frauensperson in einem Minimini-Röckchen -ich spreche absichtlich nicht nur von einem "Minirock" - aufgetragen wurden. Meine Frau, die neben Lefebvre sass, wurde noch dazu von ihm aufmerksam gemacht, dass die gerade beschriebene Person von Spanien stamme.

Es würde mich wundern, wenn Dr. Mevec nach seiner Rückkehr von Freiburg den ebenerwähnten Vorfall, dessen Bedeutung von uns nach dem Besuche Lefebvres lebhaft besprochen wurde, nicht auch Ihrem Freundeskreis mitgeteilt hätte.

In Zusammenhang mit diesem Vorfall unterbreite ich Ihnen hiermit die Seiten 27, 29 und 30 der Januar-Februar-März-Ausgabe der kanadischen Zeitschrift "Vers Demain", die in englischer Übersetzung Teile einer französisch gehaltenen Rede wiedergibt, die Marcel Lefebvre am 14. März 1971, also ungefähr ein halbes Jahr vor meinem Besuch in Freiburg, vor der Gruppe "Pilgrims of Saint Michael" in Granby, Kanada, gehalten hat. In dieser Rede sagte er bezüglich unsittlicher Frauenkleidung (siehe die Seiten 29 und 30):

"Ich beglückwünsche Sie, dass Sie diese abscheulichen, niederträchtigen

Moden ablehnen !

Ich hatte Gelegenheit, in einigen Pfarreien Missionen zu halten und Beichten zu hören. ... Es freut mich Beichten zu hören. Ich habe diese Funktion des Priesters gerne, eine der nobelsten Funktionen des Priesters. Ich sitze im Beichtstuhl manchmal ganze Tage. .. In diesem Zusammenhang versichere ich Sie, dass diese Leute, gekleidet oder [eher] ungekleidet wie sie sind, in einer solch unanständigen Aufmachung, möglicherweise ohne zu wissen, welche Wirkung sie auf diejenigen ausüben, mit denen sie zusammenkommen, die Ursache von Ärgernis werden; sie sind die Ursache von Sünden, die von vielen Leuten begangen werden, die sie sehen! Was mich angeht, glaube ich, dass, wenn sie sich dessen bewusst sind, was sie tun, sie im Stande der Totsünde sind. Sie sind im Stande der Totsünde, weil sie anreizen. ... Wie Unser Herr sagt: "Jeder, der ein Weib lüstern ansieht, hat bereits einen Ehebruch begangen". Ich kann Sie versichern, dass, wenn diese Frauenspersonen in der von ihnen gewählten Kleidung herumlaufen, eine Menge von Lüsternheitsehebrüchen begangen werden. Als Folge sündigen viele Leute auf Veranlassung dieser unangezogenen Personen. Deshalb sind sie sicherlich die Ursache für diese Ärgernisse und für alle dadurch begangenen Sünden.

.....  
Wir dürfen den Leuten nicht die Freiheit erlauben, Ärgernisse hervorzurufen und Sünden bei Anderen zu verursachen."

Da die eben angeführte, fromme Rede Marcel Lefebvres nur ein halbes Jahr vor unserm Besuch in seinem Priesterseminar gehalten wurde und wir sein eigenes Verhalten in der von ihm behandelten, moralischen Frage feststellen konnten, muss es als erwiesen gelten, dass Marcel Lefebvre sich nicht nur als ein moralisches Schwein, sondern auch als ein Meisterheuchler erwiesen hat, der hinter seinen bezaubernd frommen Gebärden seine wahre, satan-inspirierte Natur verbirgt. Dass er es wagt, in einem Priesterseminar seine Miniminiröckchen-Angestellte in aller Öffentlichkeit Besuchern, Priestern und Seminaristen vorzuführen, beweist, dass ihm die einfachsten, moralischen Grundsätze abgehen und dass er schon aus diesem Grunde für eine hierarchische Aufgabe vollständig ungeeignet ist.

Unter den eben angegebenen Umständen muss Lefebvres oftgehörter Anspruch, dass er in seinem Seminar "heiligmässige" Priester erzieht, als eine Heuchelei bezeichnet werden. Aufgrund des Vorstehenden werden auch die unglaublichen Schwindeleien verständlich, von denen Lefebvre bei der Errichtung und dem Betrieb seines Seminars und bei seinen "Priesterweihen" Gebrauch machte, die in meinem Aufsatz Nr. 72 erwähnt sind.

Die beiliegenden Photokopien der Rede Lefebvres in Granby sind auch deswegen wichtig, weil sie einen weiteren Beweis für seine moralische Skrupellosigkeit liefern. Wie die dritte Spalte der Seite 27 dieser Photokopien beweist, hatte Lefebvre nach seinen eigenen Worten in seinem Seminar in Freiburg/Schw. einen Fernsehapparat betrieben, ein weiteres, moralisches Verbrechen, auf das den sich fromm gebärdenden und die Erziehung "heiligmässiger" Priester versprechenden Meister seine eigenen Seminaristen aufmerksam machen mussten, indem sie die Entfernung des Fernsehapparates vom Seminar verlangten.

Um möglichen Einwänden zu begegnen, mache ich darauf aufmerksam, dass ich mangels Beweisen nicht behauptete, dass Lefebvre auch in seinem grösseren Seminar in Ecône den Auswirkungen seines moralischen Tiefstandes den gleichen, freien Lauf zugebilligt hat wie in Freiburg.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, dass es sich bei meinen obenstehenden Mitteilungen keineswegs um die Bekanntgabe geheimer Verfehlungen Marcel Lefebvres handelt, die zur Zurückhaltung verpflichten würden, sondern um Verfehlungen, die in breiter Öffentlichkeit begangen wurden.

.....

Obwohl mein Vertrauen auf Marcel Lefebvre durch meine Erfahrungen anlässlich meines Besuches in Freiburg/Schw. bereits tief erschüttert war, trotzdem mir damals die oben erwähnten, in der Zeitschrift "Vers Demain" enthaltenen, zusätzlichen Mitteilungen noch nicht zur Verfügung standen, richtete ich unter den Daten vom 14. Januar 1972 und 22. Mai 1972 zwei weitere Schreiben an Marcel Lefebvre, von denen ich Ihnen Kopien zugehen lasse und in denen ich unter weiteren Begründungen Lefebvre aufforderte, die apostatische, "katholische" Kirchenorganisation zu verlassen und die hierarchische Führung der katholischen Restkirche zu übernehmen. Aber auch diese Schreiben blieben unbeantwortet, was man in Anbetracht der, in diese Briefe hineingesteckten Arbeit nur noch als eine Unverschämtheit betrachten kann und wahrscheinlich mit dem Bestreben Lefebvres erklärt werden muss, sich unter keinen Umständen auf einen bestimmten Kurs, insbesondere auf einen Kurs Gegen Paul VI. und gegen die Auch-Gültigkeit des NOM festzulegen.

Um endlich Lefebvre zu einer positiven Antwort zu zwingen, nahm ich meine Zuflucht zur Öffentlichkeit, indem ich ihn in einem, in der amerikanischen, konservativ-katholischen Zeitschrift "The Voice" (Ausgabe vom 8. April 1972) in einem Bittgesuch nochmals öffentlich aufforderte, die hierarchische Führung der katholischen Restkirche nach seiner Trennung von der apostatischen Kirche Pauls VI. vorzunehmen. Gleichzeitig veranlasste ich eine Reihe meiner Gesinnungsgenossen an ihn ähnliche, schriftliche Bittgesuche zu richten. Mit dieser Aktion hatte ich wenigstens den Erfolg, dass mir Lefebvre durch Herrn McGovern, den Herausgeber der "Voice" ohne weitere Erklärung mitteilen liess, dass er mein Bittgesuch ablehne.

Diese Antwort bewies mir, dass es Lefebvre keineswegs um die Rettung der katholischen Restkirche zu tun ist, sondern dass er mit seiner "traditionalistischen" Tätigkeit nur persönliche Interessen verfolgt. Als Folge dieser Antwort machte ich eine Untersuchung der klerikalischen Vergangenheit Lefebvres und insbesondere seiner Tätigkeit seit der Gründung seines Schweizer Seminars am 1. November 1970 bis zur Zeit der Gründung seiner "Queen of Angels" Kirche in Dickinson, Texas, U.S.A. am 10. Juli 1977, die in meinem Aufsatz Nr. 72 enthalten ist. Diese Untersuchung beweist die unglaublichen Schwindeleien, deren sich Lefebvre bediente um sein Unternehmen zu fördern, seine schon früher erwähnte Skrupellosigkeit und damit die Unrechtmässigkeit seines Unternehmens.

.....

Bis unlängst war es Marcel Lefebvre möglich, in seiner Organisation die dogmatische Zweideutigkeit aufrechtzuerhalten, auf der einen Seite die lateinisch-tridentinische Messe zu verteidigen und trotzdem die Gültigkeit des Novus Ordo Missae nicht in Abrede zu stellen, und auf der anderen Seite die von und nach Vatikan II in der "katholischen" Kirchenorganisation eingeführten häretischen und apostatischen Grundsätze zu verdammen und trotzdem Paul VI. als den rechtmässigen Papst und Stellvertreter Christi und seine abgefallene Kirchenorganisation als die wahre Kirche anzuerkennen. In dieser Sachlage ist nun aber offenbar

ein grundsätzlicher Wandel eingetreten, wie der, in der April-1978-Ausgabe der "Einsicht" abgedruckte Aufsatz von Frau Dr. Gerstner und Ihr, in der Juni-1978-Ausgabe erschienene Aufsatz beweisen. Nun gilt es, diesen Aufsätzen grössere Publizität im den einschlägigen Kreisen zu verschaffen. Ich werde dazu beitragen, indem ich die beiden Aufsätze in meinem eigenen, nächsten Aufsatz behandle, der an die finanziellen Unterstützer der Lefebvre-Organisation versandt wird, deren Adressen mir bekannt sind.

.....

Meines Erachtens kann Marcel Lefebvre und seine ganze "Priester"-Gesellschaft am wirksamsten und schnellsten dadurch von der Szene durch den Nachweis entfernt werden, dass die eigene Priester- und Bischofsweihe Lefebvres ungültig ist, wie ich in meinen Aufsätzen Nr. 72 und 73 gezeigt habe. Dieser Nachweis gründet sich auf die Tatsache, dass Lefebvres Weihen von einem selbst ungültig geweihten Bischof vorgenommen wurden, nämlich von Kardinal Achille Liénart, Bischof von Lille, Frankreich. Der, vor einigen Jahren verstorbene Kardinal war, wie Sie wohl wissen, der Führer der Modernisten, der bereits beim Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils dessen apostatischen Kurs bestimmte.

Meine Behauptung, dass die Bischofsweihe Liénarts ungültig war beruht auf der Tatsache, dass er zur Zeit seiner Bischofsweihe im Jahre 1928 ein Modernist und hochgradiger Freimaurer war und deshalb bei seiner Bischofsweihe nicht die, nach katholischer Lehre für die Gültigkeit seiner Weihe notwendige Absicht (Intention) haben konnte, das Sakrament der Bischofsweihe in der Absicht Christi zu empfangen. Das Vorliegen dieser Absicht von Seiten eines Weiehekandidaten als unerlässliche Bedingung für die Gültigkeit seiner Weihe wird in allen Seminar-  
textbüchern der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil betont, wie ich in meinen Aufsätzen Nr. 72 und 73 nachgewiesen habe.

Die ebenerwähnte grundlegende, dogmatische Forderung macht normalerweise das Eindringen von Nichtkatholiken und Apostaten in die katholische <sup>Hierarchie</sup> ~~Kommune~~ unmöglich. Erstaunlicherweise ist aber diese Forderung, wie ich unlängst aufgedeckt habe, im Zuge einer sensationellen Glaubensfälschung in dem z.Zt. gültigen Kanonischen Recht von 1917 einfach unterschlagen (siehe Kanon 968,1). Auf der anderen Seite ist "Glaubensabfall" (Apostasie) in Kanon 985,1 in einer, dem katholischen Glauben hohnsprechenden Weise nur als eine "Unregelmässigkeit" (irregularitas) bezeichnet, die nach Kanon 968,1 eine Priester- und Bischofsweihe zwar unerlaubt, aber gültig macht.

Die Einzelheiten der soeben behandelten Fälschung des Kanonischen Rechtes von 1917 sind in grösserer Ausführlichkeit in meinen Aufsätzen Nr. 72 und 73 und insbesondere in meinem Schreiben vom 16. Juli 1978 an einen Mitverfasser des, in den amerikanischen Seminarien meistbenutzten Buches: "Canon Law, A Text and Commentary", P. Francis N. Korth, S.J., enthalten, von dem ich eine Kopie beilege. Ich habe noch keine Antwort auf dieses Schreiben erhalten.

Wie Sie aus dem Vorstehenden ersehen, haben die angeführten, führenden Kommentatoren des kanonischen Rechtes das Fehlen der Hauptforderung für gültige Weihen im Kanonischen Recht von 1917 direkt oder mindestens indirekt zugegeben, haben aber keineswegs gegen die, vom Standpunkt katholischer Orthodoxie als Ungeheuerlichkeit zu bezeichnende Bestimmung des Kanonischen Rechtes von 1917 Einspruch erhoben, die den Abfall vom katholischen Glauben nur als eine "Unregelmässigkeit" bezeichnet, die Priester- und Bischofsweihen zwar unerlaubt, aber trotzdem gültig macht.

Die Fälschung des Kanonischen Rechtes von 1917 hat natürlich die Einschleusung von zahlreichen Apostaten in die katholische Hierarchie möglich gemacht, die den Abfall der Katholischen Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil ermöglichte. Hauptvertreter dieser Apostaten waren G.B. Montini und "Kardinal" Achille Liénart, der die Weihen Marcel Lefebvres vornahm.

Die Tatsache, dass die Einsetzung von Prälaten und Päpsten, die vor ihrer Beförderung vom katholischen Glauben abgewichen sind, ungültig ist, wurde mit nicht zu übertreffender Klarheit von Papst Paul IV am 15. Februar 1559 in seiner Bulle CUM EX APOSTOLATUS OFFICIO mit den Worten ausgesprochen:

"Par. 6.

Prälaten und Päpste, von denen bekannt wird, dass sie vor ihrer Beförderung vom katholischen Glauben abgewichen sind, sind automatisch ihrer Autorität und ihres Amtes enthoben und ihre Beförderung ist null und nichtig und kann unter keinen Umständen gültig gemacht werden.

.....

Es soll nicht möglich sein zu sagen, dass die Beförderung .... durch den Empfang des Amtes und die Konsekration .... gültig werde.

.....

Es soll auch nicht die Meinung vorherrschen, dass sie denen, die zu Bischöfen, Erzbischöfen ..... befördert wurden, die Fähigkeit der Jurisdiktion in geistigen und weltlichen Angelegenheiten gegeben hat.

Auf den Text der ebenangeführten Bulle Pauls IV. hat Herr Michael Wildfffeuer in der "Einsicht" vom Mai 1972 in dankenswerter Weise aufmerksam gemacht.

Die eben angeführten Vorschriften der Bulle müssen als ein ausdrücklicher Beweis dafür betrachtet werden, dass die oben angeführten Kanons 968,1 und 985,1 des Kanonischen Rechtes von 1917 von Glaubensfeinden eingeführte, ungültige Fälschungen des wahren, katholischen kanonischen Rechtes darstellen, dass deshalb die, auf den gefälschten Kanons beruhende Bischofsweihe des Modernisten und Freimaurers Achille Liénart ungültig ist und dass deshalb auch die, von Liénart vollzogenen Weihen Marcel Lefebvres ungültig sind.

Wie Sie aus meinen Aufsätzen Nr. 72 und 73 ersehen, gibt Marcel Lefebvre in seiner, am 27. Mai 1976 in Montréal, Kanada, freimütig zu, dass Kardinal Liénart, der seine Priester- und Bischofsweihe vornahm, ein Modernist und hochgradiger Freimaurer war, dass er aber trotzdem glaube, dass seine Weihen gültig seien. Diese, von ihm geäußerte Meinung -ob diese wirklich seiner Überzeugung entspricht, ist eine andere Frage- entspricht natürlich der, im gefälschten Kanonischen Recht von 1917 zum Ausdruck kommenden Auffassung, dass auch ein, vom katholischen Glauben Abgefallener gültig (wenn auch unerlaubt) eine Bischofsweihe empfangen kann und sie später gültig (wenn auch unerlaubt) ausüben kann. Aber zu glauben, dass es die Absicht Christi, des Gründers des Sakramentes der Priester- und Bischofsweihe, war, dass auch solche, die von Seinem Glauben abgefallen sind, gültig Sein Sakrament empfangen und damit die Regierung Seiner Kirche ausüben können, ist nicht nur ein hirnverbrannter Unsinn und schon deshalb falsch, sondern ist eine Gotteslästerung sondergleichen. Selbstverständlich kann Christi Sakrament der Priester- und Bischofsweihe nur in der Absicht Christi und nur in

vollkommener Übereinstimmung mit Seiner Glaubenslehre gültig empfangen und ausgeübt werden, wie dies auch die obenangeführte Bulle Papst Pauls IV. lehrt.

Die Tatsache, dass die Bulle im Jahre 1559, also kurz nach dem protestantischen Glaubensabfall erlassen wurde, lässt darauf schliessen, dass schon damals mit der Einschmuggelung von Apostaten in die katholische Hierarchie gerechnet wurde. Vielsagenderweise wurde aber die Absicht Papst Pauls IV. in der Zeit vereitelt, in der sie am notwendigsten gewesen wäre. Wie nämlich die von mir auf diesem Gebiet vorgenommene Forschungsarbeit gezeigt hat, wurde nämlich seine Bulle nicht in Heinrich Denzingers "Enchiridion Symbolorum et Definitionum" aufgenommen, das in Würzburg (meinem Geburtsort!) im Jahre 1854 begonnen und bis heute unter verschiedenen Titeln fortgesetzt wurde und als Quellenwerk für dogmatische und kanonische Fragen gilt. Diese Unterschlagung ist umso auffallender als die in Frage stehende Bulle Papst Pauls IV. in Band VI des Bullarium Romanum enthalten ist, das im Jahre 1860 unter Papst Pius IX. herausgegeben wurde. Es kann als sicher angenommen werden, dass die oben behandelte Fälschung des Kanonischen Rechtes von 1917 nicht hätte stattfinden können, wenn die Bulle Pauls IV. in den "Denzinger" aufgenommen und dadurch allgemeine Beachtung gefunden hätte.

.....

Im Falle Marcel Lefebvres ist zu beachten, dass er sich dadurch, dass er die Argumentation der gefälschten Kanons 968,1 und 985,1 zur Verteidigung der Gültigkeit seiner Weihen gebraucht, selbst zum Apostaten geworden ist. Er behauptet nämlich als Argument gegen meine Behauptung, dass seine Weihen ungültig sind, dass es katholische Lehre sei, dass auch Apostaten vom katholischen Glauben gültige Weihen empfangen und spenden können !!

.....

Ich würde dringend empfehlen, das Argument der Ungültigkeit der eigenen Weihen Marcel Lefebvres in den Vordergrund der Bekämpfung Lefebvres zu rücken, da es beweist, dass er keine hierarchische Stellung hat und deshalb ein einfacher Laie ist, und dass alle seine "Priester" ungültig geweiht sind und deshalb ebenfalls nur Laien sind. Es ist anzunehmen, dass die Lefebvre-Anhänger in dem Mahse aufnahmefähig für dieses Argument werden, in dem sie erkennen, dass Lefebvre durch seine Kompromisshaltung im Dienste Satans handelt, indem er die konservativen Katholiken in der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation zurückhält und sie dadurch verhindert, die wahre katholische Kirche in ihrer Form als Restkirche zu organisieren. Dass dieser Umschwung bereits ernstlich im Gange ist, beweist der oben behandelte Aufsatz von Frau Dr. Gerstner und Ihr eigener Aufsatz.

Mit Rücksicht auf die später erkannte Ungültigkeit der eigenen Weihen Marcel Lefebvres danke ich heute meinem Schöpfer, dass er meine riesigen Bemühungen, ihn zur Führung der katholischen Restkirche zu bewegen, vereitelte.

.....

Gleichzeitig mit diesem Schreiben gehen an Sie englisch geschriebene Exemplare meiner, in diesem Schreiben erwähnten Aufsätze durch Luftpost ab. Ich füge auch eine französische Version meines Aufsatzes Nr. 21 bei. Eine deutsche Version meines Aufsatzes Nr. 21 ist in der "Einsicht" vom Juni, Juli und August 1971 enthalten. Ferner sende ich Ihnen deutsche Photokopien meiner Aufsätze Nr. 70 und 72 und Photokopien der, in meinem Schreiben erwähnten Seiten der Zeitschrift "Vers Demain".

.....

Während dies geschrieben wurde, erhielt ich Mitteilungen über folgende, neue Entwicklungen in der Lefebvre-Angelegenheit:

a) In seiner Predigt, die Lefebvre anlässlich seiner "Weihe" von 16 "Priestern" in Ecône am 29. Juni 1978 hielt, erwähnte er, "dass er erneut zu einem Dialog nach Rom bestellt worden sei" und sagte, "wenn er gehe, werde er die Kardinäle und Bischöfe, mit denen er sprechen werde, fragen, ob sie tatsächlich Katholiken seien; denn viele Kirchenleute, die äusserlich den Eindruck machen, dass sie es seien, seien es nicht mehr."

Diese Bemerkung scheint anzudeuten, dass Paul VI. keine unmittelbaren Strafmassnahmen gegen Lefebvre wegen seiner jüngsten Priesterweihen zu verhängen gedenkt, auch keine persönliche Unterredung mit Lefebvre vorhat, ihn aber zu einem "Dialog" vorgeladen hat, zu dem Lefebvre offensichtlich bereit ist. Dies bedeutet, dass Lefebvre seine bisherige, apostatische Kompromiss-Haltung fortzusetzen gedenkt.

b) Von England erhielt ich die Mitteilung, dass Lefebvre in der Woche vom 16. - 22. Juli wegen Blinddarmentzündung operiert wurde. Wo, ist nicht in der Mitteilung angegeben.

c) Von der gleichen Quelle hörte ich, dass "H.H." Morgan von seinem Posten als Lefebvres "Superior" in England zurückgetreten ist und nach dem Westen Englands geht. Er war einer der ersten und erfolgreichsten Mitarbeiter Lefebvres in seinem gegenwärtigen Unternehmen.

.....

Die vorstehend behandelten Entwicklungen machen es wahrscheinlich, dass Marcel Lefebvres satan-inspiriertes Unternehmen, die übriggebliebenen Katholiken in der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation zurückzuhalten, in Bälde zu Ende kommen wird. Wenn dies der Fall ist, tauchen mit der dann möglichen Organisierung der katholischen Restkirche ganz neue Probleme auf, deren Lösung offensichtlich zunächst in den Händen von Laien liegen, da bis jetzt kein katholischer Bischof hervorgetreten ist, der befähigt und bereit ist, die Führung der katholischen Restkirche zu übernehmen. Das vordringlichste Problem besteht deshalb offensichtlich darin, einen geeigneten, gültig geweihten Bischof in der abgefallenen, "katholischen" Kirchenorganisation zu finden, der bereit ist sich unter Abschwörung (abjuration) von der apostatischen Kirchenorganisation zu trennen und unter Berufung auf den vorhandenen kirchlichen Notstand die Jurisdiktion über die katholische Restkirche zu übernehmen. Eine solche Aufgabe überschreitet normalerweise die Zuständigkeit einer Einzelperson, da eine solche normalerweise nicht die nötigen Personenkenntnisse und weltweiten Ortskenntnisse hat. Ausserdem muss man vernünftigerweise annehmen, dass ein Bischof, selbst wenn er die nötigen Voraussetzungen erfüllt, den entscheidenden Schritt erst dann tun wird, wenn er die Überzeugung haben kann, dass er die nötige Unterstützung finden wird. Auch Sprachschwierigkeiten spielen eine Rolle. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte halte ich es für angezeigt, bei den, in Aussicht stehenden Unternehmungen auf breiter, territorialer Basis vorzugehen. Als eine Einleitung zu dem vorgeschlagenen Unternehmen lade ich Sie, Herr Dr. Heller, Herrn Professor Lauth und Frau Dr. Gerstner, auch im Namen meiner Frau, zu einem Besuch in meinem Haus in Caledonia, N.Y., ein. Dieses Haus war früher der Tummelplatz von neun Kindern und hat deshalb die Grösse, sie alle bequem unterbringen zu können. Auch Herr Gerstner ist natürlich als Gast willkommen. Sehr wertvoll wäre es m.E., wenn auch P. Urban Schneider (alias Snyder) als Besucher gewonnen werden könnte. Er könnte hl. Messen in meiner schönen, etwa 70 Personen fassenden

Kapelle zelebrieren, die in einem Nebenhaus auf meinem Grundstück in Caledonia untergebracht ist.

M.E. sollte der vorgeschlagene Besuch nicht weniger als eine Woche umfassen. Als Zeit des Besuches schlage ich eine der noch verbliebenen Wochen der gegenwärtigen Sommerferien vor. Sie hätten mit dem Flugzeug nach New York City (Kennedy Flughafen) zu reisen, vom Kennedy-Flughafen nach dem La Guardia Flughafen in New York City (wahrscheinlich in einem Bus) zu fahren und von dort mit einer lokalen Fluglinie nach Rochester, N.Y., zu fliegen, wo ich Sie mit dem Wagen abholen würde. Da es in den U.S.A. eine Reihe Orte mit dem Namen Rochester gibt, mache ich Sie aufmerksam, dass es sich hier um das Rochester, N.Y., also im Staate New York handelt, das am Südufer des Ontario-Sees liegt.

Ich empfehle Ihnen, für die Überquerung des Atlantik eine amerikanische Fluglinie zu benutzen, da Sie dabei wegen des kürzlich eingetretenen Absinkens des Dollar-Wertes wahrscheinlich Kosten sparen können.

Wenn Sie meinem Vorschlag im Prinzip zustimmen, bitte ich Sie, sich mit Frau Dr. Gerstner in Verbindung zu setzen, die ev. P. Snyder mobilisieren kann. Ich sende zur Verständigung von Frau Dr. Gerstner eine Kopie dieses Schreibens an Frau Dr. Gerstner gleichzeitig mit dem, an Sie gerichteten Schreiben ab.

Um es mir zu ermöglichen meine anderen Vorhaben zeitlich einzuteilen, wäre ich Ihnen für eine baldige, wenn auch kurze Stellungnahme zu meinem Schreiben dankbar.

In der Hoffnung Sie und die anderen Eingeladenen im Interesse unseres gemeinsamen, katholischen Glaubens bald hier begrüßen zu können, empfehle ich mich Ihnen sowie auch Herrn Professor Lauth als

Ihr sehr ergebener

*Hugo Maria Kellner*

Meine Telephon-Nummer ist 001-716-538-6327